

Stationen werden die

fung

Pränumerationspreis

in loco

Halbjährig

vierteljährig

monatlich

Mit Aufstellung in's Haus

Einzelne Nummern

Mit Postverendung

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

Einzelne Nummern

für die Redaction

verantworflich

Adolf Reissenberger

Verkaufsstellen

in Adria bei J. Hedrich's Erben

in Prag bei Herrn A. Dengjel

in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt

in Mählah bei Herrn J. Leonhardt

in Wien bei Herrn J. Stein

in Bistritz bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

in Klausenburg bei Herrn J. Stein

in Sibiu bei Herrn M. Haupt

in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner

in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler

Gesicht anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco

Halbjährig

vierteljährig

monatlich

Mit Aufstellung in's Haus

Einzelne Nummern

Mit Postverendung

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

in Ausland

Halbjährig

vierteljährig

in Inland

Halbjährig

vierteljährig

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzerate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Germandzeile kostet bei einmaligen Einrückungen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., und der Stempelgebühr 3 kr.

Subscriptions-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Zurgasse, woselbst die Abonnements-Verträge abgeschlossen werden.

Nr. 163. Hermannstadt, Montag den 16. Juli 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Juli.

Ein militärischer Artikel der „National-Zeitung“ bespricht die Mängel des galizischen Bahnsystems in strategischer Hinsicht. Gegenüber dem fortschreitenden Ausbau der russischen Bahnen bietet namentlich das Bahnetz Westgaliziens nicht die Sicherheit eines ungehörten strategischen Aufmarsches und es sei ein Parallel-Bahnbau durch Südgalizien, eine Linie Ungarisch-Hradsisch-Saybusch-Sandec und Sanof unbedingt erforderlich.

Der rumänische Minister des Aeußern Stourdzja ist aus Bukarest am 12. d. in Wien angekommen.

Man spricht in Berlin aus dem Entree, mit welchem neulich die römische Curie von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bedacht wurde, daß das jüngste Kirchengesetz bereits sanctionirt sei. Als eine weitere Folge der in der letzten vatikanischen Note zum Ausdruck gelangten Sprödigkeit glaubt man voraussetzen zu können, daß Herr v. Schöller, der preussische Gesandte bei der Curie, die Ewigkeitsstadt demnächst zu längerem Urlaube verlassen und dann vielleicht nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Es scheinen dies kirchenpolitische Augenblicke zu sein, welche der nächste Moment wieder verwehen kann. Wenigstens deuten die Gerüchte über den Zweck des Besuchs, den vor Kurzem der preussische Kultusminister Götzer dem Bischof Kopp in Sulda gemacht hat, auf Dispositionen, welche keineswegs der Annahme entsprechen, daß nun zwischen Rom und Berlin Alles aus und vorüber sei. Herr v. Götzer soll mit dem Bischof Kopp nach der einen Version über die Uebernahme des Postens, nach der andern über die Uebernahme des Kölner Erzbischofsstuhles verhandelt haben. Die Voraussetzung wäre natürlich der freiwillige Verzicht Ledochowski's oder des Dr. Welckers, und dieser Verzicht hinwiederum würde nur mit Genehmigung des Papstes erfolgen können. Bischof Kopp, der seit 1881 die Diocese Sulda leitet, ist allerdings ein gewählter Kirchenfürst, der bei dem Berliner Hofe in gutem Ansehen steht. Er war auch vor einigen Tagen zum Besuche des deutschen Kaisers in Gms. Ob man im Vatican gerade jetzt geneigt sein wird, die maifre Sprache der „Norddeutschen Allgem. Ztg.“ mit der Opferung Ledochowski's oder Welcker's zu quittiren, ist nichtsoebenweniger zweifelhaft.

Es wird berichtet, Spanien richtete im Einvernehmen mit den vier Mächten an das englische Cabinet Bemerkungen über die Gefährdung der öffentlichen Gesundheitsverhältnisse, wenn in den englischen Häfen keine Quarantaine verordnet wird. Man glaubt, wenn England in Unthätigkeit verharret, werden die Continentalmächte gezwungen sein, die englischen Provenienzen einer Quarantaine zu unterwerfen.

Sämmtliche Londoner Journale betrachten die Zwischenfälle in Madagascar in sehr ernster Weise als einen schweren Bruch des Völkerrechtes, eine Beleidigung Englands, welche Frankreich vollständig wieder gutmachen müsse, indem es auf das schleunigste den Act seines Admirals desabouire, um den feindlichen Eindruck, welchen die Episode erregt, so rasch als möglich zu verwischen. Der Act sei so sehr gegen alles Völkerrecht, daß England gezwungen sei, auf das prompteste vollste Genugthuung zu verlangen. Die „Daily News“ ergeben sich im Detail über die absichtlichen Beleidigungen von Seiten des französischen Admirals. Der englische Consul, welcher todtkrank war, sollte binnen 24 Stunden Tamatave verlassen; sein Secretär wurde in seiner Gegenwart verhaftet, worauf der Consul der Aufregung erlag. Es sei eine besondere Nothwendigkeit, den Verkehr zwischen dem englischen Kriegsschiffe und dem Lande während des Begräbnisses des Consuls zu verbieten. „Wir hoffen und glauben aufs ernstlichste“ — schließen die „Daily News“ — „die französische Regierung werde die Schwierigkeit durch ein locales, aufrichtiges Benehmen auf das rascheste beseitigen. Allein das Vorgehen des Admirals muß nicht bloß abgelehnt, sondern getadelt und

aufgehoben werden.“ — Der „Standard“ sagt, England würde eine Störung der guten Beziehungen zwischen England und Frankreich beklagen; allein der Fall sei zu klar: England müsse ruhig aber fest die Wiederherstellung seiner Nationallehre fordern. Der „Daily Telegraph“ meint, man dürfe wohl die Situation eine ernste nennen; es hätte eine Zeit gegeben, wo England über eine solche Beleidigung sofort Feuer gefangen hätte; allein eine starke Nation, wie England, könne ohne Verlust ihrer Würde eine ihr zugefügte Beleidigung bedächtiger prüfen. Uebrigens verlangt und hofft auch der „Daily Telegraph“, die französische Regierung werde die Nothwendigkeit der vollsten Genugthuung an England sofort einsehen.

Die „Gazette Diplomatique“ meldet die bevorstehende Reise des Fürsten von Montenegro nach Konstantinopel.

Die Affaire von Tiza-Gklar.

Nyiregyhaza, 9. Juli.

(Sechszehnter Verhandlungstag.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung ermahnte der Präsident das Publicum, sich ruhig zu verhalten.

Die erste Zeugin, Frau Vamossy, erscheint, um die Aussage ihrer Tochter zurückzunehmen, welche ein Alibi der angeklagten Juden nachgewiesen hat. Sie sagt, die Juden hätten durch Drohungen und Versprechungen ihre Tochter zum falschen Eid veranlaßt. — Staatsanwalt: Sie behaupten, Ihre Tochter habe falsch geschworen? — Zeugin: Ja, denn bisher hatte meine Tochter nie von Eifer gesprochen. — Verteidiger Cötöös: Also Sie wagen es, hier Ihre eigene Tochter eines falschen Eides zu beschuldigen, obwohl Ihre Tochter in Uebereinstimmung mit fünf anderen Zeugen aussagte? Wissen Sie denn bestimmt, daß Ihre Tochter Eifer nicht gesehen hat? — Zeugin: Ich weiß es nicht. — Cötöös: Und doch haben Sie den Muth, Ihre Tochter zu beschuldigen? — Zeugin: Ja, weil ich nichts von ihrer Aussage wußte. — Cötöös: Sie dürfen aber auch nichts davon wissen, denn es ist schon vorgekommen, daß Zeugen zu falschen Aussagen verleitet wurden. — Verteidiger Friedmann: Ich bitte, die Zeugin darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn ihrer Aussage geglaubt wird, sie ihre Tochter auf fünf Jahre in's Zuchthaus bringt.

Die Zeugin richtet zahlreiche Fragen an die Zeugin. Die Zeugin erzählt, daß man ihr Kind wegen der für die Juden günstigen Aussagen erschlagen wollte und deshalb brachten die Eltern Julie nach Hause. (Senation.) Nachdem jedes Kind im Dorfe sagte, daß Julie falsch ausgesagt, zog Julie vor den Eltern ihre Aussage zurück.

Es wird nun Julie Vamossy vorgelesen, die, bei ihrer letzten Vernehmung noch ein junges, kräftiges Mädchen, nun krumm und zerfurcht, im Gesicht voll Rissen und Beulen erscheint. Verteidiger Dr. Cötöös fordert, daß auch der Vater des Mädchens erscheinen solle, damit er nicht zu Hause eingekerkert werde und über die Fragen Informationen erhalte. Der Staatsanwalt unterstützt diesen Antrag. Der Gerichtshof zieht sich zur Verathung zurück.

Der Gerichtshof entscheidet, daß der Vater der Vamossy sofort vorzuladen sei. Verteidiger Dr. Cötöös bittet, durch die Gerichtsärzte constatiren zu lassen, daß Julie Vamossy in unerhörter Weise geprügelt wurde. Er verlangt eine gerichtsarztliche Untersuchung hierüber, damit ermit werde, ob dieselbe nicht durch Prügel zu falscher Aussage gezwungen wurde. Der Gerichtshof nimmt diesen Antrag an. Verteidiger Dr. Friedmann constatirt, daß der als Zeuge vorgelesene Tiza-Gklar Richter an der Thüre lauscht. Die zwei Zeugen Hrabak und Hajdu wollen Eifer gesehen haben; letzterer, ein fünfzehnjähriger Bursche, erzählt, es hätten mehrere Herren in der letzten Zeit mit ihm bezüglich seiner gerichtlichen Aussage gesprochen. Zeuge Tapasztó wird von Dr.

Cötöös gefragt, ob seine diesmalige Deposition wahrer sei, als seine letzte, welche sich als falsch erwies? — Zeuge: „Ja, diesmal ist sie wahrer!“

Zeuge Hrabak wird vernommen. — Präsi.: Was wissen Sie über die Vorbereitungen zum jüdischen Diner? — Zeuge gibt an, daß in der Palmwoche Donnerstag bis zum „Eingang des Samstag“ die Mühle von reichen Juden bewacht wurde, welche rituelle Vorkehrungen trafen. — Verteidiger Heumann: Ich bin über die Fragen des Herrn Präsidenten ganz consternirt, denn ich erinnere mich genau, daß der Herr Präsident bei Beginn dieses Processes erklärte, an die rituelle Blutschuld nicht glauben zu können, und nun richten Sie, Herr Präsident, eine solche Frage an den Zeugen, daß man nur vermuthen kann, Sie seien geneigt, die Untersuchung auch nach dieser Richtung hin auszuweiten. Ich bitte den Herrn Präsidenten, mitzutheilen, welchen Zweck seine Fragen hatten? — Präsi.: Da diesbezüglich schon in der Voruntersuchung Fragen gestellt wurden, halte ich es für meine Pflicht, diese Fragen auch hier aufzuwerfen. — Der Zeuge erzählt nun weiter, daß keiner der Angeklagten bei der Meselfabrication anwesend war und für keinen von ihnen Mehl gemahlen wurde. Die rituellen Ceremonien könne er nicht detailliren. — Vom Präsidenten erhält Verteidiger Dr. Friedmann eine Rüge, weil derselbe die Aussage des Zeugen bezweifelte und von falschem Eide sprach.

Die hierauf vorgelesene Zeugin Frau Nagy behauptet, der Zeuge Hatalowsky wäre von den Juden zu seiner Aussage, er habe Eifer Gehört, noch Nachmittags um 3 Uhr, am Tage ihres Verschwindens, mit der Hury sprechen hören, veranlaßt worden; dieselben hätten ihn durch Geld und auch durch Drohungen gezwungen. — Präsi.: Haben Sie diese Drohungen gehört? — Zeugin: Nein, man hat mir die Sache nur erzählt. — Präsi.: Wer? — Zeugin: Einige Leute, die es von Anderen hörten. Im weiteren Verlaufe des Verhörs erzählt die Zeugin allerlei, doch machen ihre Aussagen einen confusen Eindruck, sie selbst hat weder etwas gehört noch gesehen und erzählt nur „nach Anderen“. Es wird nun der Beschuldigte Hatalowsky vorgelesen, welcher die Aussagen der Zeugin Nagy falsch nennt. Der Jude Süßmann, in dessen Wirthshaus er erzählte, daß er noch Nachmittags Eifer gesehen, habe ihn als Zeuge abgeholt und einige Tage auf seiner Wirthschaft gehalten. Niemand hat ihm dort gesagt, er möge anders aussagen als er selbst im Wirthshaus gesagt; man sagte ihm nur, er solle vor Gericht die Wahrheit sagen.

Präsident: Die Zeugin behauptet, es wäre Ihnen verboten gewesen, mit den Christen zu reden? — Zeuge: Das ist nicht wahr, ich durfte mit Allen reden, mit denen ich wollte. — Präsident: Hat Ihnen Jemand befohlen, vor dem Gerichtshof eine Aussage zu machen? — Zeuge: Nein, ich sagte die Wahrheit und meinen Eid habe ich auf die Wahrheit geleistet. — Verteidiger Szekely: Seit wann sind Sie hier? — Zeuge: Seit gestern. — Szekely: Haben Sie gestern mit Jemandem gesprochen? — Zeuge: Ja, mit Castellon Henter. (Senation. Die Verteidiger erhoben sich von ihren Plätzen.) — Szekely: Was hat Ihnen Henter gesagt? — Zeuge: Er fragte, warum ich zu Gunsten der Juden aussage. — Szekely: Und was haben Sie geantwortet? — Zeuge: Ich sagte, ich habe die Wahrheit gesagt, und dabei bleibe ich. — Szekely: Was entgegnete Henter? — Zeuge: Er drohte mir, ich werde 6 Jahre Zuchthaus bekommen. — Szekely: Was sagte er weiter? — Zeuge: Ich sollte mich in Acht nehmen. (Bewegung.) — Verteidiger Cötöös: Ich richte an den hohen Gerichtshof die Frage, auf Grund welcher Vollmacht der Castellon Henter die Zeugen einschüchterte? — Verteidiger Friedmann: Ich möchte beantragen, daß der Castellon Henter mit Hatalowsky confrontirt werde, denn es kann nimmermehr gebildet werden, daß die persönliche Freiheit der Zeugen beeinträchtigt werde. — Verteidiger Heumann: Hat Henter sonst noch etwas mit Ihnen gesprochen? — Hatalowsky:

Feuilleton.

Der neue Hauslehrer.

Von Heinrich Köpfer.

(7. Fortsetzung.)

Es konnte auch, ohne irgend ein tieferes Interesse für das junge Mädchen zu empfinden, für einen rein objectiven Schönheitsfann nichts Entzückenderes geben, als den Anblick dieser schlanken, herrlichen Mädchen-gehalt, in dem hellrothe Kleide, das in seiner Decolletirung eine wunderbare Rundung und Harmonie der Formen offenbarte, deren blendende Weiße mit dem Blüthenrosen des Kirschbaumes wetteiferte. Im Haar trug sie ein von kleinen Blüten geflochtenes Diadem, zwischen dem wie Thaupern kleine Gelfeine bligten, sie war nicht nur die Königin des Tages, sie übertrahnte in ihrer Schönheit thatsächlich alle die übrigen Damen mit einer Schönheit, so lieblich, so duftig, wie Frühlingsblüthenzauber, dem der Hauch des echt Weiblichen, der zartesten, reinigten Jungfräulichkeit, der von ihrem Wesen ausging, das Gepräge der Vollendung, einer unendlichen Anmuth verlieh.

Wer gerecht sein wollte, mußte zugeben, daß das erste Paar das schönste im ganzen Saale war, daß sich hier die beiden hervorragendsten Persönlichkeiten zusammengefunden. Er in seiner stolzen, imponirenden Männlichkeit, neben der, im wahren Sinne, Königin des Festes, es fehlte gewiß nicht an neidischen Blicken, die sich auf das schöne Paar richteten.

Molly stellte darüber ebenfalls ihre Betrachtungen an, und noch mehr erstaunte sie darüber, welche Gewandtheit der junge Mann in seiner Eigenschaft als Anführer der Paare an den Tag legte; immer neue Wendungen, immer neue Touren wußte er zu erfinden, er zeigte sich hier plötzlich den in Frohsinn und Staunen glänzenden Mädchenaugen in einem ganz neuen Lichte. Er war also auch auf diesem Felde

zu Hause, wer hätte das bei seinem Ernst, seinem zurückhaltenden Wesen erwartet? Dann hatte Erich nach den Klängen des Strauß'schen Walzers sich mit seiner Dame zweimal im harmonischen, leichten Tanze ringsum im Saale bewegt, und während die übrigen Paare immer weiter im fröhlichen Reigen durcheinander wirbelten, war er mit ihr in eine der von hohen Topfgewächsen gestellten Nischen getreten, die einen Ruheplatz enthielt, auf den Gertrud sich niederließ, während Erich vor ihr stehen blieb.

„Wissen Sie, Herr Doctor,“ sagte Gertrud nach einer kurzen Pause des Schweigens schluchtern, nachdem die wogende Brust sich beruhigt hatte, „daß ich auf Sie recht, recht böse bin.“

„Sie auf mich, gnädiges Fräulein? Sie erschrecken mich!“

„Fällt Ihnen Ihre Schuld nicht ein?“

„Ich wüßte wirklich nicht,“ entgegnete er, indem er einen langen Blick auf sie heftete, vor dem sie verwirrt die Augen zu Boden schlug.

„Ich will es Ihnen sagen,“ sagte sie etwas hastig, wie um ihre Verlegenheit zu überwinden, „alle die hier anwesenden Personen haben mir in mehr oder weniger wohlgefügten Worten ihren Glückwunsch zum heutigen Tage ausgesprochen, nur Sie —“

Sie stockte erröthend, während ein leuchtender Blick aus des Doctors Augen über ihr Antlitz streifte. Gleich darauf antwortete er aber in ruhigem Tone:

„Haben Sie das kleine Sträußchen mit meiner Karte nicht auf Ihrem Geburtstagsfest gefunden?“

„Das wohl; Ihre gesellschaftliche Pflicht haben Sie allerdings nicht versäumt,“ war Gertruds Antwort, aus der eine leise Bitterkeitklang.

„Das heißt, Sie halten mich vielleicht für kindisch und glauben, daß ich ein lächerliches Gewicht auf meinen Geburtstag lege, so ist es von mir nicht gemeint; nur daß Sie es nicht der Mühe für werth hielten.“

„Gnädiges Fräulein!“ unterbrach er sie mit bebendem Tone.

Dann war ein Moment des Schweigens eingetreten, in dem ihre Blicke verlegen im Saale umherirren, während er nach Fassung zu ringen schien.

„Wäre Ihnen denn wirklich an meinem mündlichen Glückwunsch etwas gelegen gewesen?“ fragte er dann.

„Ja!“ kam es leise wie ein Hauch über ihre Lippen, während ihr Gesicht sich mit glühender Röthe übergoß. Erich machte eine läche Bewegung.

„Fräulein Gertrud!“ brach es heiß über seine Lippen, während er mit unerkennter Leidenschaft in ihr schönes Antlitz blickte. Doch dann hatte er sich schnell wieder gefaßt und fuhr mit ruhigerer Stimme fort: „Ich hätte auch gewiß nicht unterlassen, Ihnen persönlich meinen Glückwunsch auszusprechen, wenn ich geahnt hätte, daß Sie Werth darauf legen würden, und wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, Sie einen Moment allein zu sehen. Vor all' den Andern wollten mir die Worte nicht über die Lippen. Aber es ist ja auch jetzt noch nicht dazu zu spät,“ fuhr er dann mit warmen Tone, in dem es wie Nahrung zitterte, fort: „erlauben Sie mir, Ihnen also alles Glück des Herzens und Geistes, wie es Ihr reines, edles Wesen verdient, zu wünschen. Und — und —“ schloß er mit erzwungenen Scherz, „find Sie nun mit mir zufrieden?“

Gertrud sah mit glückstrahlenden Augen zu ihm empor, dann erhob sie sich und nahm seinen Arm und noch einmal mißfiel sich die Beiden in den wirbelnden Reigen der Paare. Er hatte unwillkürlich seinen Arm fester um ihren schlanken Leib gelegt, den süßen, schönen Körper an sich drückend, und sie lehnte sich vertrauensvoll an seine Schulter, von nie gekanntem Wohlgefühl durchdrungen. So schwebten sie dahin, in der innigen Berührung der Körper wie in eins verschmolzen, Herz an Herz, Seele an Seele verloren, im Glücke des Moments Vergangeneit und Zukunft vergessend, nur von der einen erhebenden, süßen, unaussprechlich wonnevollen Empfindung gegenseitiger Liebe erfüllt.

Als später sich Molly nach dem Hauslehrer Benno's umah, für den sie eine ganze Fluth von Neckereien über seine Zurückgezogenheit und Kopfhängerei, die sich so gar nicht in Einklang mit seiner vorhin im Dienste Terpsichores bewiesenen Erfahrung bringen ließ, bereit hatte, forschten ihre Blicke vergebens nach demselben, er war weder im Saale noch in den angrenzenden Zimmern zu sehen. Sie fragte Gertrud

Er fragte, wie viel Geld ich für meine Aussagen von den Juden erhalten habe, ich bekam nichts, weder früher noch später. Das sagte ich ihm und wiederhole ich jetzt hier. Für die Zeit, welche ich auf der Wirtshaus des Richtmann war, erhielt ich fünf Gulden (Kasse im Auditorium: „Alfa, jetzt kommt's heraus!“), doch ich war dafür fünf Tage bei Lichtmann im Taglohn und habe dieses Geld ehrlich verdient. — Dr. Heumann: Haben sie im Zeugenzimmer mit Jemandem gesprochen? — Hatalowsky: Ja, mit meiner Schwester. — Dr. Heumann: Was sagte sie? — Hatalowsky: Sie sagte, daß alle im Dorfe mir drohen, sie werden mich wegen meiner Aussage prügeln, alle Leute im Dorfe ärgern sich, daß ich zu Gunsten der Juden aussage, ich habe aber nur die Wahrheit gesagt. (Bewegung.) — Verteidiger Dr. Götz: Man hat Ihnen also gedroht. Wer denn? — Hatalowsky: Viele Leute haben gesagt, wenn ich weiter für die Juden aussage, werde es mir schlecht ergehen, und auch heute hat meine Schwester im Zeugenzimmer diese Drohung wiederholt. — Präz: bleiben sie bei ihrer jüngsten Aussage? — Hatalowsky: Was ich damals sagte, war wahr, ich halte meine Aussage in allen Stücken aufrecht.

Frau Czereš, die neueste Zeugin in der Leichenschmuggel-Affaire, erzählt, sie habe in der Zeit, in welcher der Leichenschmuggel stattfand, im Hause des Großberg Verdächtigtes sprechen gehört. Großberg sagte zu seiner Frau: „Nehme die Kleider“ und dann ging die Frau fort und kehrte erst später heim und jetzt hörte sie, wie er fragte, ob Alles in Ordnung sei. — Präsident: Wie sprachen die Weiden? Zeugin: Erweiterung des Auditoriums den jüdischen Jargon nach. — Präz: Wußten die Großbergs, daß Sie jüdisch verstehen? — Zeugin: Ja, sie mußten es. — Präsident: Und doch sprachen Sie vor Ihnen? Zeugin: Sie werden geglaubt haben, daß ich es nicht so gut verstand, Präsident: Es ist auffallend, daß Sie erst jetzt Ihre Aussagen machen, nachdem ein ganzes Jahr verlossen ist seither. Sagen Sie, entspringt diese Aussage nicht einem Zorn oder einer Rache? — Zeugin: Nein, es geschah nicht aus Zorn.

Präsident: Haben sie ihrem Manne die Sache mitgeteilt? — Zeugin: Nein; erst in den letzten Tagen, und da hat er mich gewarnt etwas auszusagen; die Details der Sache habe ich ihm nicht mitgeteilt. — Verteidiger Dr. Heumann veranlaßt die Zeugin, einzugehen, daß sie mit der Großberg in Streit gerathen war und in Folge dessen die Anzeige gemacht habe. Verteidiger Götz richtet eine Frage an die Zeugin, die zornig ausbricht: ich habe heute auf dem Bahnhofs die Juden sprechen gehört, daß sie mich erwischen wollten! — Götz (ironisch): Sie werden Ihr Blut gewollt haben. (Große Heiterkeit.) Im weiteren Verlaufe ihres Verhörs schildert die Zeugin die ungeheure Aufregung in Tisza-Eszlar und bemerkt, daß man dort sagt, die Christen gehen zugrunde. — Götz: Hat man sie velleicht gebeten, die Christen zu retten. (Neue Heiterkeit.) — Zeugin: Niemand hat mich gebeten. — Verteidiger Szekely: Kennen Sie Matej? — Zeugin: Nein. — Szekely: Es ist nicht wahr, Sie kennen ihn. — Zeugin (nach einer Pause): Ja, ich kenne ihn. — Szekely: Sie haben im Zeugenzimmer mit ihm gesprochen. Zeugin: Ich habe mit ihm gesprochen, aber nichts von Bedeutung. — Szekely: Es ist nicht wahr! Sie haben ihn gefragt, welche Stunde er angegeben hat, als es sich darum handelte, wann der Leichnam bestattet wurde. (Sensation.) — Zeugin: Nein, ich habe nur die Zeitung gelesen. — Szekely: Sie lesen Zeitungen? — Zeugin: Ja, ich lese welche. — Nach einigen unwesentlicheren Zeugen Aussagen wird die Sitzung geschlossen. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Wien, 12. Juli. Im böhmischen Landtage findet heute die Wahl des Landesauschusses statt. Mit einem wahren Heißhunger nagen die Officiosen noch immer an dem Knochen der dritten Landesauschuss-Stelle. Vergebens! Er ist ein magerer Knochen, an dem kein Bißchen Fleisch hängt. Mit den commandirten Jubelhymnen über die Verjährlichkeit der Gesetze wird man nicht weit kommen. Was die Verjährung ist, das lehrt der liebenswürdige Humor, mit welchem geftern die Laibacher Slovenen im Angesichte des Monarchen die brennenden Fackeln gegen das Deutsche Casino geschwungen haben. — Eine Depesche aus London, die geftern spät Abends eintraf, ist so ersten Inhalts, daß wir sie als die wichtigste Neuigkeit des Tages bezeichnen müssen, denn die Mittheilungen Gladstone's über das Vorgehen der Franzosen in Madagaskar und der Ton, welchen der englische Premier anschlug, lassen einen Conflict zwischen England und Frankreich möglich erscheinen. Gladstone erzählte, daß der französische Admiral den englischen Consul in Tamatave ausgewiesen, die Verbindung zwischen dem englischen Kriegsschiffe „Drap“ und dem Lande abgeschnitten, zwei englische Unterthanen verhaftet und die Flaggen sämtlicher Consulate eingezogen habe. Gladstone selbst nannte diese Vorgänge ernst und peinlich und erklärte, daß er die Mittheilungen der französischen Regierung abwarten wolle. Frankreich wird sich sehr eindringlich entschuldigen müssen, um

nach ihm, aber auch diese konnte ihr keine Auskunft über das Verbleiben des jungen Mannes geben, er schien sich nach dem ersten Walzer aus der Gesellschaft entfernt zu haben. Molly wollte darüber fast in Zorn gerathen, es gelang ihr kaum, ihren Wismuth vor den Andern zu verbergen.

„Diese Bornehmheit!“ sagte sie aufgebracht zu Gertrud, „geht denn doch zu weit, wie kann man so stolz sein, nichts weiter, als nur genau seine Pflicht zu erfüllen, ohne den gesellschaftlichen Anforderungen auch nur die geringste Concession zu machen! Er erscheint hier im Saale, um zu zeigen, daß er der beste graziöseste Tänzer der Gesellschaft, selbst Deinen Bruder Runo nicht ausgenommen, ist, und verschwindet, nachdem er seinem Pflichttanze Genüge gethan, spurlos, ohne auch eine Andere von seiner Geschicklichkeit profitieren zu lassen. Jetzt hat er es ernstlich mit mir verdonnert, und ich hatte es mir so schön gedacht, ihn bei der Damenwahl gar nicht zu Athem kommen zu lassen.“

Gertrud hatte auch für diesen Klagegermon der Freundin keine Antwort, sie war allerdings auch über die blöthliche Entfernung Erich's betroffen, aber in ihrer Brust gab es ein geheimes Ahnen, das ihr dieselbe nicht so ganz unerklärlich erscheinen ließ wenn ihr jugendlich reines Herz sich auch durchaus nicht der ganzen Tragweite ihrer Empfindungen bewußt wurde.

Während in den unteren Räumen des Schlosses der Ball seinen Fortgang nahm, sah Erich oben in seinem Zimmer und schrieb die folgenden Zeilen nieder:

„Liebster, bester Freund! Ich muß fort von hier, so schnell als möglich, so bald mir nur ein geschickter Vorwand eingeleitet ist. Ein unglückseliges Verhängniß, das mich fast zu erdrücken droht, waltet über mir, ein Chaos von Gefühlen durchwühlt meine Brust. O hätte ich das Schicksal doch nicht hierher geführt, oder wäre es schon früher geschehen! Ich kann Dir hier nicht niederschreiben, was mit mir vorgegangen, ich bin die Beute des wildesten, verzweifeltsten Schmerzes und des süßesten, berauschendsten Glückes. Halte mich nicht für wahnsinnig, diesen Augenblick bin ich es noch nicht, aber Gott weiß, welche Folgen dieser Conflict noch mit sich führt. Du darfst mich in den nächsten Tagen erwarten, ich eile an Dein treues Freundesherz um dort, wenn auch nicht Trost, doch Verständnis und Theilnahme zu suchen. Dein Erich.“ (Fortsetzung folgt.)

England zufriedenzustellen, denn wenn in Madagaskar wirklich solche Dinge vorgekommen sind, so ist das Völkerecht und die Ehre der englischen Flagge verletzt worden, und gegen solche Verletzung ist England stets äußerst empfindlich gewesen. Allerdings hat sich England in diesem Augenblicke keiner großen Sympathien zu erfreuen, denn die Gleichgültigkeit, die es der von Egypten her drohenden Choleraepidemie entgegensetzt, empört alle Welt und wird wahrscheinlich auch diplomatische Schritte nach sich ziehen. Spanien soll im Vereine mit vier anderen Mächten bereits Vorstellungen in London erhoben haben, und man spricht sogar von der Errichtung von Quarantänen gegen englische Schiffe. Aber demungeachtet wird man, sofern die Nachrichten aus Madagaskar sich bestätigen, das Benehmen des französischen Admirals auf das bitterste beklagen und den Engländern Recht geben müssen, wenn sie entristet sind und volle Genugthuung verlangen.

Wien, 12. Juli. Ueber den Zustand des Grafen Chambord wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden des Kranken ist bis auf Zunahme der Schwäche keine Veränderung eingetreten. Professor Dr. Draische, Dr. Mayer.

Prag, 12. Juli. (Sitzung des Landtages.) In den Landes-Ausschuss wurden Graf Chotek, Baron Pfeil-Scharfenstein, Volkst, Schmeykal, Skarba, Kozala, Waldert und Zeithammer gewählt. Der Landes-Ausschuss besteht sonach aus drei deutschliberalen, drei Czechen und zwei conservativen Großgrundbesitzern.

Ausland.

Berlin, 12. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt gegenüber der heftigen Erwiderung der „Germania“: Die Regierungsvorlage vom 5. Juni bewirkte die Auflösung über die römische Kirchenpolitik. Die Erwartungen der Kirche sind zu hoch gespannt, hier ist ein Hinderniß der Verständigung zu erblicken. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt, die Verständigung wäre nur dienlich, wenn sie beitragen kann, die Ueberhebung der kirchlichen Macht und der staatlichen Bedürftigkeit herabzumindern.

Paris, 12. Juli. Ueber den Zwischenfall in Tamatave ist die Regierung ohne Nachrichten; sie holte Aufklärungen vom Consul in Zanzibar ein, man hat jedoch Grund zur Annahme, daß die Thatfachen mindestens übertrieben sind. „Temps“ sagt, die erwarteten Nachrichten werden beweisen, daß die Engländer gewohnheitsgemäß den geringfügigsten Zwischenfall mit Vergrößerungsgläsern anfaßen.

London, 12. Juli. Die Aufregung über die beiden plötzlich aufgetauchten politischen Fragen, nämlich bezüglich des Suezkanals und des Vorfalls in Madagaskar, ist im Lande wie im Parlamente eine sehr bedeutende. Was die letztere Episode betrifft, so kam sie viel zu unerwartet, als daß man schon jetzt die richtige Ansicht des Landes mittheilen könnte; allein die meisten Stimmen erwarten bestimmt die Desavouirung des Admirals Pierre, da man eine ernste Spannung zwischen England und Frankreich oder noch Schlimmeres gar nicht fassen kann. Einstimmig verurtheilen aber Alle Gallamel-Lacour's Politik und billigen ebenso einstimmig Gladstone's geistige Worte. — Englischen Berichten zufolge strichen nach den Gewaltthatigkeiten Pierre's alle fremden Consula die Flaggen.

Belgrad, 12. Juli. Entgegen den Nachrichten über zahlreiche Verhaftungen in den Kreisen Kragujevac, Zajcar und Valjevo wird von kompetenter Seite mitgetheilt, daß in jüngerer Zeit nur zwei Verhaftungen vorgenommen wurden, und zwar die des Stanko Petrovics aus Alexina wegen gemeinen Verbrechens und des Geistlichen Todor Bogics wegen Majestätsbeleidigung. Alle anderweitigen Meldungen über erfolgte Verhaftungen, sowie über eine in der Bevölkerung und in der Journalistik bestehende Aufregung gehören in das Gebiet der tendenziösen Erfindungen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juli. — Se. k. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Titular-Ministerialrath Paul Gönczy zum wirklichen Ministerialrath, dann den Titularsecretär Emanuel Madach zum wirklichen Secretär im kgl. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht zu ernennen.

Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat die absolvirten Rechtslehrer Karl Schemmel und Friedrich Zahn zu abjurirten Rechtspraktikanten beim genannten Gerichtshofe ernannt. — (Militärisches.) In den Dienst-Stand wird eingebracht: der Lieutenant Ludwig Foßto überzählig mit Wartegeldverleubung, bei der erneuerten Superarbitrirung als dienstuntauglich anerkannt, des 62. Inf.-Regts., im Regimente.

(Theater-Nachricht.) Wegen des im Hermannsgarten stattfindenden Studenten-Festes (Exitus) bleibt heute die Bühne geschlossen und werden „Die relegirten Studenten“ Mittwoch den 18. d. zur Aufführung gelangen.

Heute Abends findet im „Hermannsgarten“ der Exitus, welchen die Abiturienten des ev. Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule veranstalten, statt.

(Hitz in Hermannstadt.) Die vergangenen zwei Tage waren africänisch heiß; um 7 Uhr Morgens hatten wir 23 Grad Reaumur im Schatten, um 4 Uhr Nachmittags 39 Grad Reaumur (48,5 Celsius) in der Sonne.

„Unaussehlich, unerhört, unerträglich, seit Menschengedenken nicht dagewesen, großlich, enorm, colossal, nicht zum Aushalten ist die Hitze!“ So hörte man allenthalben klagen mit Vorausschickung und Nachsendung eines, das Schnappen nach Luft verkörpernden Jiff! Ja wohl, von der Hitze heiß, rinnen muß der Schweiß, mag der unsterbliche Schiller auch an einem so absehblich heißen Hundstage zu Papier gebracht haben; wie ihm aber dabei eingefallen ist, daß der Segen von oben komme, bleibt schier unfaßbar; besten Dank für derlei gluthvoll zur Verzeiwung treibenden dampfabhitzgearteten Segen, unter dessen Einwirkung man verjücht wird, die am Ausgehen verbindeuten, weil im Schatten kühler Denkartart zu sich verurtheilten Zelleninassen zu beneiden. Sonderbar, wie viele höfliche Menschen jetzt auf der Schatten-seite mit dem Hute stets in der Hand zu sehen sind. Das bewirkten 49 Grad Celsius oder Null. Die Badeanstaltinhaber hatten endlich auch gute Tage.

(Aus den Hitztagen.) [Thermometer-Chronik des „Ulf.“] 25 Grad. Berlin ist verwehelt. „Bereits fünfundsiebzig Grad“, seufzt Groß und Klein. Die Straßen sind verödet. Auf dem Schloßplatz sieht man in der Mittagsstunde vier bis drei Menschen. — 26 Grad. Die in Berlin wohnenden Afrikareisenden beschließen unter Führung des Dr. Nachtigall die Rückkehr in die Sahara, um kühlere Gegenden anzuschauen. — 27 Grad. Vorsichtige Familien-Väter lassen sich ihre Ausfuhr von Kühlewind imprägniren, bevor sie einen Schritt auf das glühende Straßenpflaster wagen. — 28 Grad. Sämtliche Berliner Papageien rufen bereits mit Geläufigkeit: „Himmel, die Hitze!“, da sie seit sechs Wochen von Niemandem etwas Anderes gehört haben. — 28,5 Grad. Die Lepidarien in den römischen Wärdern sind überfüllt, da es die verhältnismäßig kühlsten Orte in der Stadt sind. — 29 Grad. Man beobachtet bereits in Folge der Sonnengluth eine allgemeine Abnahme des Gedächtnisses. Besonders die Leser der Verhandlungen von Tisza-Eszlar können sich nicht mehr erinnern, daß wir uns noch im neunzehnten Jahrhundert befinden. — 30 Grad. Die

Straßen beginnen selbst schon zu schwitzen. Von ihrer asphaltierten Haut rinnt der Schweiß in dicken Cement-Tropfen. — 30,5 Grad. Nunmehr ist durch die Hitze selbst das Quecksilber im Thermometer so erschöpft, daß es keinen Strich mehr zu steigen vermag. — 25 Grad. Endlich sinkt das Thermometer. Berlin jubelt. „Nur fünfundsiebzig Grad!“ ruft Groß und Klein und Alle loben das milde nordische Klima.

Aus Klausenburg, 14. d., wird berichtet: Die beabsichtigte Richtigstellung der ungarisch-rumänischen Grenze eingesezte internationale Commission hat ihre Arbeit, soweit es hier möglich war, beendet und begibt sich nun an Ort und Stelle beabsichtigte Aufnahme des Localaugenscheins. Den Gegenstand der Berathung wird die ganze ungarisch-rumänische Grenze bilden. Als Grundlage derselben wurde der Sistoer Friedensschluß, sowie ein Grenzberichtigungs-Dokument vom Jahre 1792 angenommen, auch wird die Detail-Karte des österreichisch-ungarischen Generalstabes in Berücksichtigung gezogen. — In den Hauptpunkten gelang es bereits, eine Einigung zu erzielen, bezüglich der Details wird erst nach Aufnahme des Localaugenscheins ein Beschluß gefaßt werden. Die Inspektion nimmt ihren Anfang bei dem Alpenstock „Petrille rosi“, wo die Bukowinaer, Siebenbürger und rumänischen Grenzen sich berühren, wird der Siebenbürger Grenze entlang fortgesetzt und wird bei der Ortshafst Szevicsoara abgeschlossen. Die Vereinbarungen der Commission werden bloß als interimistisch bezeichnet werden und werden erst die beiderseitigen Regierungen ein definitives Uebereinkommen treffen.

Aus Mediasch, 11. d.,*) schreibt uns unser dortiger Correspondent: Gestern Abend fand das Prüfungsschauturnen der Schüler der vereinigten evangelischen Lehranstalten — denen die Schüler der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt zugetheilt waren — statt. — Die nach vielen Hundert zählende Zuschauermenge verfolgte mit vielem Interesse die mit einem Figuren bildenden Aufmarsch beginnenden und hier hübsch durchgeführten Freiübungen. — Das hierauf vorgesezte Reigenturnen (1. Reize: Leiter; 2. Stangenklettern; 3. und 4. Reiz; 5.: Bockspringen; 6.: Pferd; 7.: Barren; 8. Reize Ringe) veranschaulichte die Stufenleiter — vom Beginn bis zur Vollendung — des Turnens. Bei den darauffolgenden Productionen der Turnkunst — an der Spitze Turnlehrer Theodor Schneider — kamen Barren- und Reizeübungen und schließlich Gerwerfen zur Vorführung. — Bei den Barrenübungen kamen hübsche, musterhaft ausgeführte Übungen mit einer der höheren Gymnastik entlehnten Schluß-Pièce vor; die eckig künstlerisch ausgeführten Reizeübungen schlossen mit der Kiefernweide; bei der letzten Übung „Gerwerfen“, auf immer weitere Distanz, sah man die meisterhafte Schulung und Treffsicherheit, welche die Jünger der Wissenschaft angeeignet haben; — den Schluß dieser Abtheilung bildete „Gerwerfen im Sturmloch.“ Bei allen Übungen ernteten die Darsteller: Theodor Schneider, Turnlehrer, Ulrich Eugen, aus Deutsch-Teles bei Repeš, Foltberth Otto, Gräfer Daniel, Theil Victor aus Mediasch — alle Ober-Gymnasialisten, Koch J., Seminarist aus Nieder-Erdisch bei S.-Regen, Schoppelt H., Ackerbauhilfer aus Mühlbach und Haltrich, Untergymnasialist aus Mediasch — für die elegant und graciös ausgeführten Übungen wohlverdienten, reichen Beifall. Mittlerweile war es spät Abend geworden und rasch eilten die Zuschauer dem lieben Heim zu, um beim Abendbrod den Dabeimgebliebenen von dem Fortschritt, den unsere Jugend auf dem Gebiete des Turnens durch den unerschöpflichen Fleiß und die unermüdete Ausdauer des Lehrers zu verzeichnen hat, zu erzählen. Schließlich möchten wir die competente Behörde bitten, bei ähnlichen Gelegenheiten das Mitnehmen der Hunde strengstens zu verbieten, da wir Gelegenheit hatten zu sehen, wie ein weißer bissiger Pudel einen ruhig dastehenden kleinen Knaben angefallen hatte, ohne ihn jedoch zu verletzen; ferner wäre es erwünscht, in den Turnschulanlagen, namentlich an solchen Stellen, wo Raum für Zuschauer ist, zum Schutze der Nabel- und sonstigen Holzgeräthe errichten zu lassen, damit diese mit vieler Mühe und Opfer errichteten Anlagen geschützt sind. — Nun Gut Heil! allen Turnern.

Aus Kronstadt, 14. d., schreibt uns unser dortiger Correspondent: Gestern 3/8 Uhr, als eben das Seil für den Seilkranz von der Galerie des Rathhausturmes zu dem Esorie-Gebäude gezogen wurde, sahen die Zuschauer einen Meteor von Westen nach Osten noch bei Tageshellen den von ihm durchflogenen Theil des Himmels glänzend erleuchten. Der Meteor erschien einen nahe halben Fuß breit und etwas länger und verschwand über dem Schneckenberg. Auf der Fahrt von Neustadt nach Kronstadt beobachtete Herr J. Goltz dieselbe Erscheinung, jedoch verschwand der Meteor hier in der Richtung oberhalb der am Burzenfluß gelegenen Himmels.

Im Hunyader Comitats betragen die Steuerrückstände derzeit 478000 fl., darunter figurirt der Rückstand an Militär-Befreiungs-Taxen mit 77000 fl.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Baron Mayer, ist zum Curgebrauche in Gölpata eingetroffen.

(Selbstmordversuch.) In Klausenburg sprang am 13. d. die Witwe Jarlas in selbstmörderischer Absicht in den großen Samos; ein Klausenburger Einwohner, Namens Andreas Ferenczi, sprang ihr nach und zog sie rechtzeitig aus dem Wasser.

(Der Appetit kommt während des Essens.) Der Kraftauer „Reforma“ zufolge ist soeben in Bukarest eine für den Gebrauch in den Volksschulen bestimmte Landkarte erschienen, auf welcher nicht nur die Gradisteam'schen Berlen (Siebenbürgen, Banat und die Bukowina), sondern auch der Maramaroser Comitats und Theile Galiziens als zu Rumänien gehörig dargestellt sind.

In Diknajo (bei Szasz-Regen) sind am 10. d. 18 Wohnhäuser und 8 Wirthschaftsgebäude durch Schadenfeuer eingesehert worden. Ein Mensch und mehrere Hausthiere kamen in den Flammen um.

Im Jahre 1870 haben rumänische Soldaten auf der Grenzpalze „Bota“ mehrere Zagoner Einwohner als Gefangene fortgeführt. Die rumänische Regierung hat sich jetzt bereit erklärt, den Betreffenden eine Entschädigung von je 2 Francs zu gewähren.

Die Haromscher Comitatsgemeinde Paks hat beschloffen, jedem Znsassen, dessen Vieh von Bären oder Wölfen verlitgt wird, die Hälfte des Schadens zu ersetzen.

(Officieller Saatenstandsbericht.) Im Kerekturer Bezirk des Udvarhelyer Comitats steht Weizen mittelmäßig, Roggen gut, Kukuruz schön, Hafer und Wicken schwarz; im Homoroder Bezirk versprechen die Herbstfrüchte mittelmäßige Ernte.

(Todesfall.) Gräfin Helene Degenfeld-Schonburg geb. Gräfin Richy, Sternkreuzordens- und Palastdame, ist am 12. d. in Wien im 48. Lebensjahre gestorben.

(Zur Dfner Nord-Affaire.) Den Angeklagten Spanka, Berecz, Pitely, Javor und Kallai wurde am 13. d. der Anklage-Beschluß vorgelesen. Berecz und Javor appellirten.

(Ein Feind der Ehe.) Vom Grafen Bylandt, dem derzeitigen Kriegsminister, ist bekannt, daß er ein principeller Gegner der Officiere ist. Officiere, die gewöhnlich sind, beabsichtigen sich an eine der bestehenden, dieses Vorhaben erleichternden Stiftungen zu wenden und diesfalls an den Kriegsminister petitioniren, können von vornherein einer abschlägigen Antwort sicher sein. Doch mit dieser Strenge im Kleinen scheint dem ehstansfeindlichen Minister nicht genug gethan, er plant neuesten Nachrichten zufolge eine Reform, die geeignet ist, die stolzen Eheträume einer ganzen Reihe von Schönen grausam zu tödnen. Während bisher ausnahmslos von jedem einen Eheband ein

*) Beispälet eingelangt.

gehenden Officier der k. k. Armee die Erlegung einer Caution von 12,000 Gulden (Nominal) gefordert wird, soll in Zukunft ein beiratstüchtiger Lieutenant (oder dessen Braut) 30,000 fl., ein Oberlieutenant oder Schiffsführer 24,000 fl., ein Hauptmann 15,000 fl., ein Major oder Oberlieutenant 12,000 fl. als Heiratscaution zu erlegen haben; vom Obersten an kann jedoch die Heiratscaution ohne Caution erfolgen. Woher bei uns mit einem Male die vielen 30,000-, respective 24-, 15- und 12,000 Gulden-Bräute genommen werden sollen, da es jetzt schon Mähe hält, eine erkleckliche Anzahl von 12,000 fl. Nominal, also 8000 fl. Effectivbetrag dem Bedarf entsprechend ausfindig zu machen, ist eine Frage, auf deren Beantwortung übrigens nicht einmal Excellenz Wohlstand besonderes Gewicht legen dürfte. Ihm ist es jedenfalls um Entlohnung des Budgets — für den Eintritt eines Kriegesalles und seiner Folgen zu thun.

(Die Ernte in Rumänien) betreffend, wird aus Bukarest vom 10. d. gemeldet: „Einige wenige Fälle abgerechnet, in welchen der Stand der Frucht und die anhaltend trockene und heiße Witterung zu einer früheren Vornahme des Schnittes drängte, wird die Ernte in den meisten Bezirken Rumäniens mit Anfang nächster Woche beginnen. Was das voraussichtliche Ernteresultat anbelangt, so wird daselbe für Hafer und Gerste keineswegs befriedigend lauten. Umso besser hat sich dafür die Ernteaussicht bezüglich jener Fruchtgattung gestaltet, welche im rumänischen Getreide-Export die erste Stelle einnimmt und welcher man zu Beginn des Frühjahrs ein keineswegs günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt war. Der Stand der Weizenjaaten wird nämlich als ein solcher bezeichnet, daß quantitativ auf eine bessere Mittelernete gerechnet werden kann. Noch günstiger lauten die Berichte bezüglich der Qualität, indem das Weizenform mit nur geringen Ausnahmen als ein schon und voll entwickeltes bezeichnet wird. Dafür sind aber die Berichte über den Stand der Maispflanze sehr entmutigender Natur. Die anhaltende Dürre, welche die im Frühjahr unter den Folgen andauernder Regenigheit leidenden Weizenjaaten zu einer kaum mehr gehofften Schönheit heranzuführen ließ, sind eben in Folge der nassen Frühjahrsmonate erst spät bestellten Maisäckern so verderblich geworden, daß nur ein ausgiebiger Regen diesen für die Ernährung unserer Bevölkerung hochwichtigen Theil des Anbaues zu retten vermag. In an und für sich trockenen Gegenden war der Stand der Maispflanze schon vor Wochenfrist ein so hoffnungslos geworden, daß man zu einer Umänderung mit dieser Fruchtgattung bestellten Flächen schreiten mußte. Allerdings kommen auch Fälle vor, in welchen die noch vor den letzten Frühjahrsregen in die Erde gebrachte Maisfaat unter so günstigen Verhältnissen keimen und Wurzel fassen konnte, daß sie den Kampf gegen die trockene Witterung der späteren Monate glücklich überstand. Im Allgemeinen ist der Mais jedoch so schwach entwickelt und so weit zurückgeblieben, daß selbst eine ausgiebige Regenperiode den vielfach schon gelb gewordenen Maisäckern kaum mehr zu helfen vermag. Was dem Mais zum Verderben gereicht, war dem Weinstock von Vortheil, obgleich auch hier ein Umschlag der Witterungsverhältnisse im Interesse des quantitativen Ergebnisses der diesjährigen Weinlese zu wünschen ist.“

(Unfall im Circus Menz.) Ein peinlicher Vorfall ereignete sich zu Hamburg im Circus. Als im Verlaufe der Vorstellung die drei Clowns Gebrüder Dianta, durch ihre immense Geschicklichkeit im Futwerfen bekannt, durch ihre Capriolen das Publicum amüsierten, fiel der eine der Brüder beim Springen zur Erde und die beiden anderen fielen so unglücklich auf ihn, daß Ersterer eine sehr bedenkliche Verletzung des Nackenwirbels erlitt und sofort an allen Extremitäten gelähmt war. Der in seinem Verfall verunglückte 19jährige Künstler wurde nach dem Seemanns-Krankenhaus geschafft; sein Befinden soll sich etwas gebessert haben.

(Ein menschlicher Bielfraß.) Paris hat dieser Tage seinen stärksten Eifer, den homme au seau, verloren. Alfred Mouchet war ein langer, trockener Geselle, mit ungeheuren Händen und Füßen. Als Trotteur der Händler auf dem Pferdemarkt verdiente er 5 bis 6 Francs den Tag. Mouchet vermochte sich mit diesem Einkommen kaum vor dem Hungertode zu schützen. Oft wurden Betten eingezogen oder es fanden sich Viehhäber, welche ihn essen sehen wollten und für ihn ein „kleines Frühstück“ bezahlten, das aus einem Truthahn, einem Hammelstück von 6 bis 7 Pfund, einem Pfund Käse, mehreren Pfund Brod und 10 bis 12 Liter Wein bestand. Die Fremdenführer führten ihm öfters Neugierige zu, darunter einmal einen Engländer, der eine Wette gegen Mouchet einging. Der Engländer brachte aus Deutschland oder Oesterreich einen gewissen Hans Dietrich herbei, um Mouchet im Essen zu übertrifften. Die beiden Gegner arbeiteten über zwei Stunden ununterbrochen; Dietrich erklärte sich überwunden, er hatte 8 Pfund Hammelkeule und ebenso viel Geflügel in seinen Magen geschickt. Doch verschaffte dieser Sieg dem wackeren Mouchet einiges Unwohlsein. Die Wette hatten ihn oft untersucht und 1877 erstattete Dr. Radau darüber einen sehr gelehrten Bericht an die „Académie de Médecine“, nach welchem er das außerordentlichste Beispiel unnatürlicher Gefräßigkeit sei, das man je beobachtet; nur ein Vaske, Lorion, der täglich fünfzehn Pfund Brod aß, könne mit ihm verglichen werden. Mouchet starb an Magenbeschwerden, die er sich durch ein kleines Nothfrühstück zugezogen.

(Ist sie großjährig?) Folgende bürokratische Haarspalterei soll sich vor einigen Tagen auf dem Schagante zu Versailles zugetragen haben: Der Maire von Crespières hatte einem alten Fräulein ein Identitätszeugniß ausgestellt, welches den Austausch eines auf ihren Namen lautenden dreiprocentigen Rententitels ermöglichen sollte. Das Zeugniß war vorschriftsmäßig auf Stempelpapier geschrieben und besagte, Fräulein Louise B. sei am 29. October 1807 in Crespières geboren und lebe noch daselbst. Der Präfect von Seine-et-Oise legte sein Visum unter das Actenstück und sandte es dem Schagante ein. Dieses aber stellte es wieder zurück mit der Bemerkung, die gewünschte Operation könne nicht vollzogen werden, weil der Maire von Crespières versäumt hätte, zu sagen, ob Fräulein B., geboren 1807, großjährig sei!

(Zubildung einer Hebamme.) Die berühmte französische Hebamme Dr. Derrier feiert in Kürze das vierzigste Jahr ihrer Thätigkeit. Die Frau hat mehr als achttausend Kindern das erste Hemden angezogen und so manche unter den zahllosen Gratulanten, die sie in's Leben eingeführt, sind bereits Groß- und Urgroßeltern.

(Die Leiche der vielbesprochenen Herzogin von Chauvnes), geborenen Prinzessin Galizyn, hat nun endlich ihre letzte Ruhestätte gefunden. Bekanntlich verweigerte die Schwiegermutter, die Herzogin von Chevreux, die Beisetzung in der Familiengruft zu Sablé. Die Familie Galizyn, des Proceßfrens müde, erlangte jetzt die behörliche Erlaubniß, die Leiche aus der Gruft der Kirche Saint-Thomast-Aquin nach Castaing (Creuse), einem Gute der Galizyn, zu überführen.

(Drei Eheversprechen.) Aus Irland kommt die erstaunliche Nachricht, daß eine Schöne gesetzten Alters am selben Tage drei ungetreue Geliebte wegen Bruchs des Brautversprechens vor Gericht belangete. Im ersten Falle sprach ihr die Jury zehn Pfund zu; im zweiten Falle, wo ein wohlhabender alter Pächter mit ihren heiligsten Gefühlen gekränkt hatte, erhielt sie hundert Pfund. Der dritte Proceß kam jedoch nicht vor die Schranken; er wurde vom Angeklagten durch Zahlung von 600 Pfund abgemandt. Die Dame hat entschieden mehr Glück im Brautstand als in der Ehe, zu der sie sich gleichwohl als geneigt erklärte.

(Auch eine Geburtstagsfeier.) Der Präsident des Gerichtshofes zu Kurratji in Indien hat am vergangenen 24. Mai, dem Geburtstage seiner Souveränin, der Königin Victoria, auf's Gerade-

wohl irgend einen Delinquenten henken lassen. Die indischen Blätter sind wüthend über das tactlose Benehmen des Präsidenten und fordern dessen Absetzung.

(Sechzig Centner Briefe.) Der Dampfer „Surat“ kam letzten Freitag von Indien in Brindisi an und konnte, da die Bevölkerung, eine Einschleppung der Cholera befürchtend, eine drohende Haltung annahm, seine Post nicht auskiffen. Dem Capitän wurde von der italienischen Regierung befohlen, mit der Post und den Passagieren nach Varignano im Golf von Genua zu fahren, um dort eine zwanzigtägige Quarantäne zu bestehen. Von London aus wurde der Capitän angewiesen, nach Triest zu fahren, und dieser Befehl wurde auch ausgeführt. In Triest muß aber der Dampfer auch die Quarantäne durchmachen und die Post muß geräuchert werden. Da der „Surat“ sechzig Centner Briefe mit sich führt, so dürfte die Operation der Räucherung ungefähr vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Die Adressaten der indischen Post müssen sich diesmal schon in Geduld fassen und die Abwicklung der Räucherungs-Operation in Triest abwarten.

(Hize in Amerika.) Aus allen Welttheilen langen Nachrichten über die versegende Sonnengluth dieses Jahres ein. Während der letzten Wochen herrschte in Newyork eine außerordentlich große Hize. Am 7. d. zeigte das Thermometer 97 Grad Fahrenheit im Schatten. Viele Personen litten an gänzlicher Erschöpfung der Kräfte und 377 Kinder starben an Krankheiten, welche durch die übermäßige Hize hervorgerufen wurden. Ein Bericht aus Newyork, 9. d. lautet: Eine intensive Hize wogte strich in der vergangenen Woche über die Vereinigten Staaten und ließ in machen Gegenden das Thermometer bis auf nahezu 100 Grad Fahrenheit steigen. In der Stadt Newyork allein unterlagen viele Kinder der Hize. Auch verursachte dieselbe im ganzen Lande viele Fälle von Sonnenstich; es starben daran sechs Personen in Newyork, drei in Brooklyn, fünf in Philadelphia und zwei in Jersey City. Während man dem Verschmachten nahe war, kam eine kalte Woge von Nordwesten, die ein Feuer im Kamin winstlichwerth machte und in Chicago die Ueberzieher in Gebrauch brachte. Am Sonntag trat endlich reichlicher Regen ein, wodurch die Witterung wiederum einen normalen Standpunkt erreichte.

(Ein Riesenhummel) aus Amerika wird demnächst in der internationalen Fischerei-Ausstellung in London zur Schau ausgestellt werden. Er ist über 3 Fuß lang, eine seiner Scheren wiegt acht Pfund und sein Gesamtgewicht ist circa 28 Pfund.

(Ein Zigeuner-Convent) wird im nächsten Monat in Utica im Staate New-York tagen, wobei auch die von allen in der Union lebenden Zigeunern anerkannte „Königin“, nebenbei bemerkt eine Frau von 76 Jahren, die seelen mit einem Gefolge von 60 Personen in der Nähe von Philadelphia ihr „Hoflager“ hält, anwesend sein wird. Zigeuner, die ihre jährlichen Generalversammlungen abhalten — man sieht, die Romaden der neuen Welt haben von ihren sühlfähsten Brüdern bereits trefflich gelernt, sich die „Segnungen der Civilisation“ zu Nuzen machen.

(Diamanten in den Zähnen.) Eines der eigenthümlichsten Zahnerschönerungsmittel ist jüngst in einem tolekanischen Grabe in Mexiko entdeckt worden. Man fand das Gebiß eines Händlings mit in die Schneidezähne eingesehten Edelsteinen garnirt. Es ist dies ein interessanter Beitrag zu jenem Abschnitte der Menschenkunde, der von der Färbung und Färbung, überhaupt von der Entstellung der Zähne handelt.

(In Amerika) wird gegenwärtig eine Brücke gebaut, die allerdings auf Rühmtheit keinen Anspruch macht, dafür aber alle bisherigen derartigen Bauten an Länge übertrifft. Es ist dies die 33,6 Kilometer lange Holzbrücke durch den Pontchartrain-See bei New-Orleans, von welcher 9,25 Kilometer auf den See selbst und 24,35 Kilometer auf die angrenzenden Sümpfe entfallen. Zu dem Werke werden nicht weniger als 32,650 Pfähle verwendet. — Die Italiener planen ihrerseits eine bei dem nicht übergroßen Verkehre etwas überflüssig erscheinende Brücke zwischen Capri und Scylla, mit anderen Worten über die Meerenge von Messina. Die Brücke soll noch nicht dagewesene Spannungen von tausend Metern aufweisen. Es wird jedoch wegen der bedeutenden Tiefe der Wasserstraße und der reisenden Strömung an der Möglichkeit der sicheren Herstellung der Pfeiler gezweifelt.

(Vlutraße.) Aus Newyork wird unterm 14. Juni gemeldet: „N. L. Dukes, welcher den Cassirer der Schatzkammer von Pennsylvania, Capitän Ruth, ermordete und von den Geschwornen freigesprochen wurde, fiel gestern durch die Hand des Sohnes des Ermordeten. Der junge Ruth erschoss Dukes in Union-Town auf offener Straße und überlieferte sich sofort der Polizei.“

(Für Sicht und Nervenleidende.) Wir erwähnten schon wiederholt an dieser Stelle des von Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferanten und Kreisapothekers in Kornburg erzeugten Schiffsalud. Wie die fortwährend einlaufenden Atteste bezeugen, ist dieses Präparat aus sicherwirkendes, ja fast unfehlbares Mittel gegen gichtische und rheumatische Leiden zu betrachten. In Folge der zahlreichen und oft überraschenden Erfolge, die mit dem Kwizda'schen Schiffsalud erzielt wurden, ist die Nachfrage eine solch' rege geworden, daß Herr Kwizda sich veranlaßt gesehen hat, die Depots seines Präparates namhaft zu verzeichnen und ist nunmehr daselbe in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns zu beziehen.

Theater.

Hermannstadt, 16. Juli. Auch Hoftheater müssen mitunter schwache, ja sehr schwache Lustspiele in den Kauf nehmen. Das Obersthoftmeisterram läßt einen „Wunsch“ äußern und nach einem gewissen Stufengang drücken Jury und Regie aus conventionellen Rücksichten ein Auge zu, stutzen und feilen, raspeln und hobeln an dem Stücke des prinzipialen Autors und die Darsteller sind froh, wenn der bittere Kelch geleert und die fürstliche Wache eben nicht total durchfällt und so mit der Biquette versehen werden darf: „Reperitoirstück des k. k. Hofburgtheaters.“

Eine solche Bühnenarbeit ist „Der arme Hugo“, Lustspiel in 4 Acten von G. Friedrich, der kein Geringerer als Prinz Friedrich von Oldenburg sein soll. Nun, Herr Friedrich mag ein liebenswürdiger Prinz sein, aber das Zeug zum Lustspielbildeten besitzt er absolut nicht. Sein armer Hugo verrieth viel Behagen, aber wenig Witz; seinen Comtesseu fehlt bloß der Schürhaken, damit ihnen zur Qualifikation der Feuerhühner oder Kuchelstücken nichts abgehe. Selbst die Zeichnung des Haupthelden ist matt und schließlich langweilig. Die dem fiktiven Werthe entzogen auch die laue Ausnahme, die „Der arme Hugo“ vorgestern fand.

Den mit beschränktem Geistesgaben gesegneten Grafen Hugo, der Ackerbauminister werden will, weil er Vorstand einer Gartenbaugesellschaft, Präses eines Gesangsvereines, Obmann der Feuerwehru. f. w. ist, dabei seine Drangenbäume erfrischen läßt, Musterwirtschaft so treiben zu können glaubt, daß er für seine Mastochsen und Schweine doppelte Futterationen ordinet, damit sie schneller zunehmen, fort und fort vor lauter Nichtsthun dergestalt entseztlich viel zu thun hat, daß er den Bericht für die Gartenbaugesellschaft durch seinen Vetter, den Entwurf für die neue Feuerwehrobrdnung durch seinen Inspector verfassen läßt, bei der Wahl seiner Schwiegeröhne früher aristokratischen, dann im Handumdrehen, weil sich ihm mehr Chancen zur Erreichung des Ministerpostenstellens eröffnen, objectiv liberalen Ausgewandungen huldigt, am Ende aber doch durchfällt und sehen muß, daß sein praktischer Vetter Otto zum Minister ernannt wird, — gab Herr Krug mit anerken-

nenswerther Selbstaufopferung und es gelang ihm, der bornirten flachköpfigen Figur stellenweise feintomischen Effect einzubauen.

Die in dem verunglückten Lustspiele beschäftigten übrigen Personen bewegen sich in bedeutungslosen Nebenrollen; wir nehmen demnach Umgang von einer Copie des Theaterzettels.

„Der kleine Herzog“, der in einer der früheren Saisons mit vielen Hindernissen zu kämpfen hatte, wiederholt angekündigt, oft wieder abgesetzt wurde und schließlich sogar hoch zu Pferde erschienen war, ging gestern trotz hoher Temperatur laut Theaterzettel als letzte Operette in der jetzigen Campagne ohne Zwischenfall und Störung in Scene. Sowohl Fräulein Henschel (Titelrolle) als auch Frä. Mathilde Palme (Herzogin) waren an diesem Abend aus das Glückliche disponirt und inspirirt. Beide sangen und spielten vortrefflich. Frä. Henschel's Altstimme ist in den tieferen Chorden von edlem Wohlklang und auch nach der Höhe ausgiebig und leicht ansprechend, der Vortrag zeugt von gediegener musikalischer Bildung. Es ist schwer zu sagen, in welcher Nummer diese Sängerin gestern besonders excellirt hätte. Frä. Mathilde Palme gefiel durch die Frische ihrer sehr modulationsfähigen Stimme und ihrer, jede Effecthaherei vermehrenden schlichten Vortragweise. — Frä. König war eine liebenswürdige Stützvorsteherin, schwang den Tacthock mit Grazie, und stellte dem Dragonerofficier mit Würde den Siegespreis in Aussicht. — Köstlich und ergötzlich war Herr Schweighofer als Grimouffe im Vortrag seiner Literaturgeschichtskalauer, in Spiel und im Falsettiren. — Herr Kettler sang den Part des De Montlandry mit richtigem und sicherem Ansat. — Der Pagen- und Damenstift-Chor hielten sich unter Herrn Hül's Leitung wacker. — Die Hauptdarsteller wurden bei offener Scene durch Beifall ausgezeichnet. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In Lipto-Szent-Miklos wüthete ein heftiger Brand, dem viele Menschen zum Opfer fielen. Acht derselben wurden begraben, zwanzig werden noch vermist. Der Stadthauptmann von Lipto-Szt.-Miklos kam auch in den Flammen um. Mit Ausnahme der rechts vom Bahnhofs gelegenen kurzen Häuserreihe ist die Stadt ein Trümmerhaufen. Das neue Sparkassengebäude ist eingestürzt; die Einwohner sind obdachlos, das Elend ist groß.

Laibach, 15. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Während der Reise des Kaisers nach Adelsberg wurde ein großer Brand im Dorfe Dof (Adelsberger Bezirk) gemeldet. Der Kaiser ließ sofort durch den Bezirkshauptmann eine Spende von 1500 fl. auszuschreiben. Seine Majestät spendete den Adelsberger Schützen ein Zehnducatenst.

Alexandrien, 15. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In den letzten 24 Stunden sind in mehreren Städten 150 Cholerafälle vorgekommen.

Budapest, 14. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist bei Sonnenschein und wechselnder Bevölkerung Abnahme der Temperatur und localer Regen, im Südosten heiteres, warmes Wetter zu erwarten.

15. Juli. Zumeist ist veränderliches, windiges, kühleres Wetter mit örtlichem Regen, hier und da mit Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Kronstadt, 14. Juli. Weizen, schönster fl. 6.80, Halbfrucht fl. 5.20, Roggen, schönster fl. 4.40, Gerste, schönster fl. 3.35, Hafer, schönster fl. 2.50, Kukuruz fl. 4.70, Hirse fl. 4.80, Haiben fl. 7.50, Erbsen fl. 10. — Fiolen fl. 5.40, Erdäpfel fl. 1.20, Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48 Schafschfleisch fr. —.

Lotto-Ziehung

vom 14. Juli.
Lemesvar: 71 9 85 12 84.
Wien: 2 32 5 53 33.

CIRCUS ENDERS.

Heute Montag den 16. Juli 1883, sowie jeden folgenden Tag:

Große Vorstellung

in dem am Holzplatze vor dem Sagthore erbauten Circus, in der Equilibristik, höheren Gymnastik, Ballet, Pferde-Dressur und Pantomime.

Das gespannte Padité-Seil, getanz von der kleinen Marixi (4 Jahre alt).
Das Riesen-Saltomortale über mehrere Pferde.
Zum ersten Male: Rigolo, der gescheidte Esel, dressirt und geritten von den Clowns.
Zum Schluß: Rubezahl, der Berggeist, oder: Der rothe Riese. Große Pantomime, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.
Anfang der Vorstellung nach 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Goldrente, etc.

Sz. 1060/1883

[566] 2-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírósi hivatalos helyiségei, valamint a nagyszombati kir. fogház és börtönök fűtésére 1884. évben szükséges kemény tüzfűzfa szállításának biztosítása végett f. évi 1883. augusztus 11-én, délelőtti 9 órakor, a nagyszombati kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása utca 8 sz.) árlejtés fog tartatni.

A fenn kitett évre 470 köbméter (138 öl) szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapított meg.

Felhívotnak ennek folytán mindazok, kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénzzel ellátva megjelenjenek, vagy 50 kr. bélyeg fölé irt zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolása mellett az árlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszombati kir. törvényszék elnöki irodájában átadják.

Ugyanott betekintheők a részletes árlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1883. július 2-án.

A kir. törvényszék helyettes-elnöke

Sz. 1060/1883.

Die Minuendo-Vicitation

zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtlocale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes, sowie für die Gefängnis-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1884 wird am 11. August 1883, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 8) abgehalten.

Dieselbst können auch die Vicitations-Bedingungen eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, dass das gesammte sicherzustellende Quantum harten Brennholzes 470 Kubikmeter oder 138 Klafter beträgt und das Volumen per 150 fl. per örtlich bei der Vicitation oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossener Offert zu erlegen ist.

Hermannstadt, den 2. Juli 1883.

Sz. 1165/1883

[582] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbírósi mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Cepes János végrehajtónak Mogosiu George végrehajtást szennedő elleni 26 frt. tőke-követelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a fogarasi kir. járásbírósi területén levő Todoricza községben fekvő, a todoricza 166. tjkvben A. 1-45 rendszámú fekvőből végrehajtást szennedő illető felerész jutalékára az árverést 313 frt. 97 krban ezennel megállapított kiküldési árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1883. évi augusztus hó 7-ik napján, délelőtti 9 órakor, Todoricza községben megartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alól is eladni fognak.

Arverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becserének 10%-át vagyis 31 frt. 39 kr. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett ár-folyamlat számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadekképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogarasz, 1883. évi márczius 14-én.

A fogarasi kir. járásbírósi mint telekkönyvi hatóságtól.

483/1883. sz.

[583] 4-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1883. évi jnnius hó 11-én kelt 8820. számú rendeletével a Torda-Nagy-Szeben-Brassói államút 166-206. köztli szakaszán levő 6 darab mütárgy kijavítását, valamint védkorlátok és kerékvetők helyreállítását 2817 frt. 30 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából az 1883. évi július hó 23. napjának d. e. 10 órájára a fogaraszmezei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzni ohajtók felhívotnak, hogy a fentebb munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekintheők.

Kelt Fogarason, 1883. július hó 2-án.

Wein-Verkauf.

In der Schwimmschulgasse Nr. 26 sind mehrere Fässer alter und neuer Wein zu verkaufen.

[570] 3-3

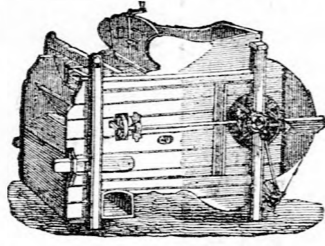
Ein geprüfter Heizer (Maschinenwärter),

womöglich Eisenarbeiter, mit guten Zeugnissen versehen, findet dauernde Aufnahme in der G. Rumler & N. Habermann'schen I. siebenbürgischen Dampf-Sodawasser-Fabrik in Hermannstadt, allwo schriftliche oder mündliche Anträge und Bedingungen entgegen genommen werden.

[584] 1-2

Josef Schachinger (vorm. Adam Merger),

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 1, empfiehlt den Herren p. t. Grundbesitzern und Landwirthen seine



Hand-, Göpel-, und Putz-Dresch-Maschinen,

sowie die auf mehreren Anstellungen prämirten Putz- und Sortier-Reuter, Trieurs, Futterschneid-Maschinen

und Hohenheimer Wendepflüge zu jedem concurrenzfähigen Fabrikpreis.

Ebenso werden auch alle in's Maschinenfach einschlagende Arbeiten und Reparaturen, als für Mühlen, Brennereien u. s. w. prompt und billigt ausgeführt.

[576] 2-4

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange angelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken ein gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reus, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Haupt-Versendungs-Depot: Kreisapotheke des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.

Ausserdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

[453] 2-6

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe sowohl die Sommerprossen, wie Leber-, Schwangerschaftsflecken und Sommerbrand, überhaupt jede den Teint beinträchtigende Färbung nicht verloren. Verleihe gegen Nachnahme ein Tügel fl. 2.10.



„Epilatoire“ zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Musschen“ wird daher mein Mittel machen, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umfomehr als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons fl. 5, eines grossen fl. 10.

Medicinescher Quarzsand, bestes Mittel zur Bereitung der Miteffer, 1 Schachtel 1 fl. 50 fr. Robert Fischer, Doctor der Chemie, Wien, I., Johannesgasse 11.

[84] 7-8

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

[563] 1-8

Öffentlichkeitsrecht laut h. k. Ministerial-Verlasses vom 1. Mai 1879.

Fortfortschrittsmedaille, Wien 1873.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr einundzwanzigstes Schuljahr.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.

RUSTON, PROCTOR & CO.

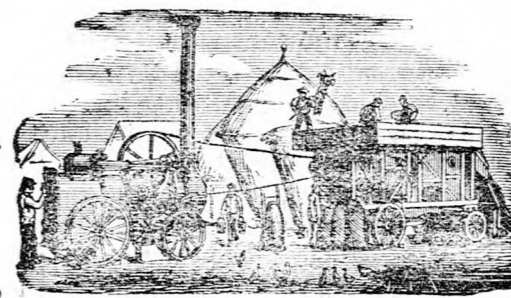
Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41,

empfehlen ihre mit den höchsten Preisen ausgezeichneten

Locomobile

Holz- und Kohlenheizung.

Patent-Strohnetz-Locomobile.



Dampf-Dreschmaschinen

mit Trommelschuh-

und

Brandreinigungs-

Apparat.

Hofherr's einfache u. Putz-Dresch-Garnituren für Göpel-Betrieb.

Kataloge und Preis-Listen franco. [390] 9-10

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

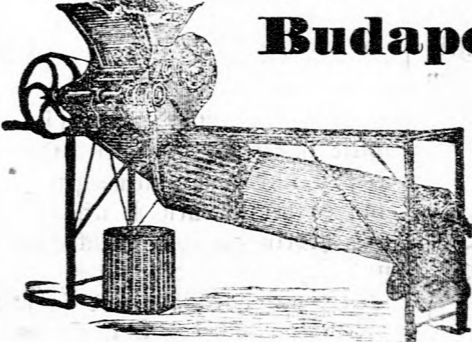
LIEBIG Company's Fleisch-Extract AUS FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn k. k. österr. Hoflieferanten CARL BERCK WIEN, I., Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. 9

Zu haben in Hermannstadt bei Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen. und bei dem Apotheker W. F. Morscher, — ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. [63] 7-12

JOSEF BROGLE, Maschinen- und Siebblech-Fabrik,

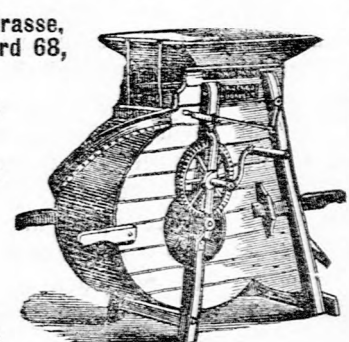
[414] 16-40

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfiehlt seine auf allen landwirthschaftlichen Anstellungen prämirten verbesserten

Trieure mit Wechselsieben.

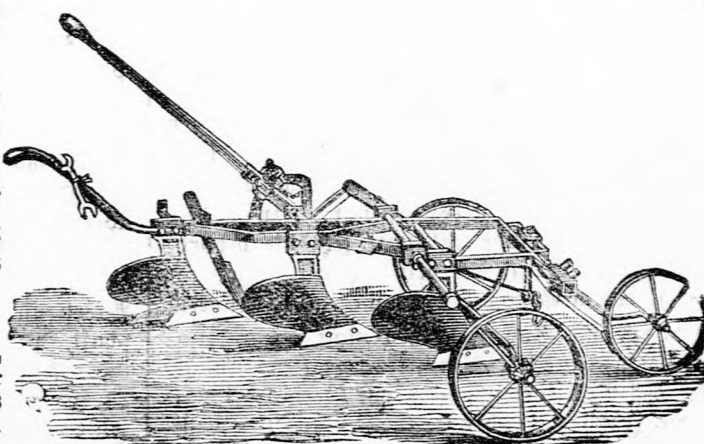


Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für Mühlen, Bienenzüchter und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.



Specialität für Mühlen.

Dreischarrige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreschmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göpel-Maschinen.

Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.